

# Der reisende Teufel.

Zeitschrift für Volksbelehrung über Zeitfragen.

N<sup>o</sup> 17.

Mittwoch den 5. Juli.

1848.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber: J. Sam m e r.

**Erzherzog Johann ist zum Reichsverweser Deutschlands erwählt.**

**Kaiser Ferdinand wird nach Wien zurückkehren.**

Diese wenigen Worte sind die Vorrede einer ganzen Weltgeschichte: Johann ist erwählt zum Reichsverweser in Deutschland, er kann die ihm von Kaiser Ferdinand gewordene Sendung nicht erfüllen. Johann ist bestimmt Deutschland und Oesterreich durch den ehrenvollen Antrag des deutschen Volkes vor nahenden Verderben zu retten. Sein Ziel wird sein: das Glück und die Größe, die Würde und die Freiheit des einigen deutschen Vaterlandes! —

Die Rückkehr des Kaisers nach Wien wird aber jetzt zur dringendsten Nothwendigkeit; eine abermalige Verzögerung derselben würde für Oesterreich traurige, bedauernswürdige Folgen nach sich ziehen; und es müßte als ein, dem öffentlichen Wohle sehr nachtheiliges Ereigniß bezeichnet werden, wenn der Kaiser auch jetzt noch zögern könnte, den constituirenden Reichstag in Person in Wien zu eröffnen. Jedermann theilt diese Ansicht und nur die reaktionären Wähler, Jesuiten und die fluchbeladene Camarilla wagen es noch zu behaupten, daß der Kaiser wohl daran thue, W i e n noch lange nicht zu betreten. Der Heiland dieser Männer ist Fürst Windischgrätz und die Freiheit ist ihnen peinlich und entsetzlich, wie freien Männern die Knechtschaft. Die Gegenwart des Kaisers in Wien stiftet den Frieden des Landes, und die gerechte Furcht des Volkes vor einer Winkelregierung, vor Umtrieben der Jesuiten und der Camarilla wird schwinden.

W i e n, das seinen Kaiser liebt, und immer offen und ehrlich austrat, das der Sitz der rechtmäßigen Regierung ist, verdient den Vorzug vor jeder andern Stadt und Provinz.

Der Kaiser komme nach Wien — noch erwarten ihn dort die jubelnden Töne der über seine Ankunft freudetrunknen Wiener — aber er versäume den günstigen, vielleicht nimmerkehrenden Moment ja nicht; — denn das Schicksal schüttelt gewaltige Lose in einer verschlossenen Urne.

## Ein Blick in das Leben der Wiener Bürger.

Die Tugenden und Laster der Bürger Wiens sind einzig nur die Folgen ihrer Leidenschaften, die ihr Wesen bald unter einer schönen, bald unter einer häßlichen Larve treiben. So hat auch jeder Mensch im Leben zwei Zügel, die ihn leiten, oft verleiten auf der großen Heerstraße der Welt. Diese zwei Zügel sind der seiner E i n n a m e und der seiner A u s g a b e. Die meisten Menschen versehen es darin, daß sie den letzterwähnten zu

frei schießen lassen, so daß die Fahrt durch das Leben oder das Facit nach dem Leben gar oft mißlich wird. — Luxus, Spielsucht und Wohlleben führen den Ruin vieler Familien herbei.

Viele, ja die meisten Menschen, weiß Standes sie sein, wie beschränkt ihre Mittel auch sein mögen, fühlen sich nur dann glücklich, wenn sie glänzen können; oft weil sie sonst nichts können als das! — Die Frauen und Töchter so mancher Familienväter, die im Stillen über den ihre Kräfte übersteigenden Aufwand seufzen, wollen es nicht selten andern höher Stehenden ihres Geschlechtes nicht nur gleich, sondern vorthun. Gestern hatte z. B. die Frau St. einen neuen kostbaren Shawl um, der wenigstens seine vierzig bis fünfzig Thaler gekostet hat. Die Frau B., deren Mann kaum die Hälfte von dem Einkommen des Herrn St. hat, will nichts desto weniger einen ähnlichen, wo möglich einen noch bessern Shawl haben, sonst meint sie, könne sie sich mit Ehren nicht mehr sehen lassen. Da hilft keine Vorstellung, der gewünschte Shawl muß zu dem erst theuer gekauften Modehut, nebst Spitzenschleier, geschafft werden. Die Ausgabe ist für den Mann nicht unbedeutend, vielleicht muß er das Geld dazu borgen. Man könnte zwei Monate lang damit haushalten, aber würde dann die liebe Frau mit einer so unzeitigen Ersparniß glänzen und den Neid anderer Damen erregen? — Da ist wiederum Frau C., von deren Mann alle Welt weiß, daß sein Einkommen sich höchstens auf 300, mit seinem Nebenerwerb vielleicht auf 400 Thaler beläuft. Demungeachtet treibt seine Frau den Luxus ihres Puges so weit über ihren Stand, daß Jedermann darüber staunt, und Einer den Andern kopfschüttelnd fragt, wie das möglich sei, wie der Mann das ausführen könne u. s. w. »Ja, er spielt mit Glück!« sagt ein Dritter, »auch macht er allerlei Geschäfte,« fügt ein Viertes hinzu. »Mit rechten Dingen geht das nimmer zu! Das Ende wirds ausweisen!«

Handeln aber die Männer vielleicht besser? Regieren sie mit Klugheit die Zügel ihrer Einnahmen und ihrer Ausgaben? — Leider nein! Viele bringen die erste Hälfte des Tages in Weinschenken zu, wo der beste Wein nicht zu theuer ist, die andere Hälfte des Tages wird dem Spieltische gewidmet, wo sie oft ihre ganze Barschaft wagen. Was sind die Folgen ähnlicher Verschwendungen? Bankerotte, Kassendefekte, Konkurse, wohl auch Selbstmord, durch den ein zu Grunde gerichteter Mann der öffentlichen Schande zu entgehen wähnt! — Wohl ist es wahr: »Wer mäßig und genügsam leben kann, hat ein großes, nicht leicht zu erschöpfendes Vermögen.«

### Wie schaut es denn in Prag aus?

Noch immer ist Prag im Belagerungszustande, noch immer wissen wir die wahren Ursachen des mörderischen Kampfes nicht.

Nach den Berichten, welche Windischgrätz an das Ministerium sendete, scheint eine Verschwörung der Tschechen nie vorhanden gewesen zu sein. Die Fabel von einer Republik, welche dieser General als Ursache seiner Handlungsweise vorschüßt, dieser muthmaßliche, durchaus nicht erwiesene Grund kann unmöglich zu seiner Rechtfertigung hinreichen.

War die Bewegung in Prag eine demokratische, ein Kampf der Prager gegen das Militär — wie es höchst wahrscheinlich ist, so ist dieser Vorfall zur Sache Deutschlands, ja zur Angelegenheit des civilisirten Europas geworden.

Deutschland wird mit Windischgräß über das Leben seiner gefallenen Prager Brüder abrechnen; und die Herzen der Tschechen, waren sie, einzelne abgerechnet, je den Deutschen entfremdet, werden sich denselben wieder zuwenden.

Die Prager Vorfälle können aber unmöglich länger noch Geheimniß bleiben. Waren sie keine Reaction, galt der Kampf wirklich einer Verschwörung, heraus mit der Sprache! — Wir wollen es wissen, obgleich wir uns damit trösten können, daß wenn Windischgräß in Kenntniß einer unterdrückten Verschwörung wäre, er mit der Mittheilung nicht säumen würde.

---

### Der Tod eines Mord-Generals.

Ein Mord-General stirbt wie ein Vulkan verlöscht, der von ferne ein prächtiges Schauspiel gab, aber die ganze Gegend im körperlichen und moralischen Sinne ringsumher verwüstete.

---

### Postwesen in Oesterreich.

Das Postwesen in Oesterreich bringt dem Staatsschatze jährlich über 4 Millionen Gulden ein. Ungefähr 12000 Briefe kommen täglich in Wien an, und beinahe doppelt so viel gehen täglich nach dem In- und Auslande ab.

---

### Vorrechte, welche den Erzherzogen von Oesterreich vor andern deutschen Fürsten zustehen.

In einem alten Staaten-Wörterbuche ist zu lesen: Zu den hohen Vorrechten des österreichischen Hauses gehört: 1. Der erzherzogliche Titel, welchen sonst kein Fürst in der Welt kanzleimäßig führt. 2. Daß es vom Kaiser Friedrich II. im Jahre 1245 zur königlichen Würde erhoben ward, ob sich gleich die Erzherzoge des königlichen Titels nicht bedient haben. 3. Stehet es den Erzherzogen frei, ob sie auf den Reichstagen erscheinen wollen oder nicht, ob sie gleich allezeit von dem Kaiser dazu eingeladen werden. Wenn sie aber in Person oder durch ihre Gesandten erscheinen, so sitzen sie im Reichsfürstenrathe um mehreres Ansehens willen auf der geistlichen Bank, haben im Anfange die erste Stelle, und wechseln hierauf täglich in derselben mit Salzburg. Sie heißen 4. des Kaisers und des Reichs beständige und allergeheimste Räte, ohne deren Bewilligung nichts beschloffen werden, noch geschehen soll. Sie genießen den Schutz des Reiches, ob sie gleich zu keinen Kreissteuern verpflichtet sind. 5. Sie sind von der Gerichtsbarkeit aller Reichsgerichte befreit, und ihre Unterthanen können von ihren Gerichten gar nicht appelliren, es wäre denn ein Fall der versaglichen Gerechtigkeit. Sie dürfen 6. die Reichsbelehnung nicht außer ihrem Lande empfangen und kein Lehngeld erlegen. 7. Besitzen sie die Kastenvogtei bei allen und jeden Kirchen, Bisthümern und

Klöstern ihres Gebietes, auch über die Bisthümer Salzburg, Passau, Regensburg, Freisingen, Brixen und Trident, über die Abteien Murbach und Lindau u. u. Sie betrachten 8. alle in dem Erzherzogthume befindlichen Fürsten als Landsassen, ob sie gleich Sitz und Stimmen auf dem Reichstage haben. 9. Können die Erzherzoge die freiherrliche, gräfliche und fürstliche Würde ertheilen, welche im ganzen römischen Reiche gilt und geachtet werden muß. 10. Sind die österreichischen Erbländer der Gerichtsbarkeit der Reichsverweser nicht unterworfen. 11. Kann das Reich in diesem Erzherzogthume keine Lehen haben, hingegen können sich die Erzherzoge von allen Reichsgliedern Lehen und Allodialgüter erwerben, Zölle anlegen, und ihre Lehen nach Gefallen veräußern. 12. Haben sie Anwartschaft auf alle Lehen, welche dem Reiche in der Landvogtei Schwaben eröffnet werden, wie auch das Recht, die verpfändeten Reichsgüter in Schwaben einzulösen, und 13. besitzen sie das Erbmarschallamt in dem Bisthume Regensburg. Uebrigens werden die Erzherzoge im achtzehnten Jahre volljährig; in dem Königreiche Böhmen aber schon im vierzehnten.

## Tages-Politik.

Jellachich ist in Ugram eingetroffen und hat unter dem größten Jubel des Volkes seinen Einzug gehalten.

England hat die Selbstständigkeit Siciliens anerkannt; und die Sicilianer werden sich einen König wählen, ohne daß England auf diese Wahl Einfluß nimmt.

Fürst Paul Esterhazy hat der Nationalgarde zu Pesth 1 Batterie von 6 Kanonen zum Geschenke gemacht, welche bereits übernommen und ausgerüstet worden sind.

Die Republik Venedig hat Frankreich um Hilfe angegangen. Diese wird, bei der jetzigen Gestaltung Frankreichs, nicht lange ausbleiben.

Die Unruhen in der Militärgränze nehmen kein Ende. Die Gränzer haben erklärt, sie leisten dem Kaiser, der sie an die Ungarn verrathen hat, keinen Gehorsam, sondern werden ihn, wenn er zu ihnen kömmt, aufhängen, wie es ein Hochverrätther verdient.

Der russische Kaiser soll in Berlin angekommen sein. Im preussischen Gebiete wurde er mit Bestimmtheit gesehen.

Die Türken üben sich in Streifzügen, welche sie in das österreichische Gebiet unternehmen. An der Grenze sind blutige Gefechte mit denselben vorgefallen.